

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 8

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauzeiten und die ungleiche Verteilung des Bestellungseinganges beanspruchten aber die Leistungsfähigkeit der Werke in hohem Maße. Trotz größten Anstrengungen war es nicht immer möglich, die kurzen Lieferfristen einzuhalten. Vielfach waren aber die Zugeständnisse, die in dieser Hinsicht gemacht werden konnten, entscheidend für die Auftragserteilung. Im Frühling 1929 trat eine Erhöhung der Roh Eisen- und Halbzeugpreise ein, wodurch der Verkaufserlös für Gußwaren und Schmiedeartikel ungünstig beeinflusst wurde. Das Jahresende stand unter dem Eindruck der Ungewißheit, welche die damaligen Verhandlungen über die Erneuerung der internationalen Rohstahlgemeinschaft erweckten. Nachdem inzwischen eine Verständigung über die Verlängerung der Gemeinschaft bis Ende September 1930 unter den wichtigsten Produktionsländern erzielt werden konnte, ist auf dem internationalen Eisenmarkt wieder eine gewisse Stabilisierung eingetreten. Seit dem Jahreschluß häufen sich die Anzeichen einer herausstehenden Krise. Wenn zurzeit auch noch sämtliche Werke gut beschäftigt sind, so hat doch der Auftragsbestand da und dort schon merklich abgenommen, und es ist zu befürchten, daß sich der Geschäftsgang in der zweiten Hälfte des Jahres noch mehr verschlechtern wird.

Die Jahresrechnung schließt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Saldo des Gewinn- und Verlustkontos von 4,199,015 Fr. ab (im Vorjahre 4,025,086 Fr.). Geschäftsbericht und Rechnung wurden einstimmig und diskussionslos genehmigt, diese unter Entlastung der Verwaltungsorgane, worauf die Versammlung ebenfalls einhellig gemäß Antrag des Verwaltungsrates beschloß, wie im letzten Jahre auf das Aktienkapital von 18 Millionen eine Dividende von 10 % auszurichten, den Reservefonds mit 500,000 Fr. zu dotieren, dem Fonds für Arbeiter-Witwen und -Waisen 250,000 Fr. zuzuwenden und mit 750,000 Fr. einen neuen Fürsorgefonds zugunsten kinderreicher Arbeiterfamilien anzulegen. Als Rechnungsrevisoren für das neue Geschäftsjahr wurden gewählt: D. Leibundgut, Kaufmann (Bern), und Bürgerkommissär Karl Balsiger (Solothurn).

Literatur.

Die Wohnung für das Existenzminimum. Einhundert Grundrisse im Maßstab 1 : 100 mit erklärenden Referaten von Victor Bourgeois (Brüssel), Le Corbusier und Pierre Jeanneret (Paris), Sigfried Giedion (Zürich), Walter Gropius (Berlin), Ernst May (Frankfurt a. M.) und Hans Schmidt (Basel). 264 Seiten. Format 18×25 cm. Preis kartoniert M. 7.50. Herausgeber: Internationale Kongresse für Neues Bauen und Städtisches Hochbauamt Frankfurt a. M. Verlag: Englert & Schloffer, Frankfurt a. M.

Das hier vorliegende Buch bildet die langersehnte Publikation über das Anschauungsmaterial, welches das Städtische Hochbauamt in Frankfurt a. M. für den daselbst tagenden 2. internationalen Kongreß für Neues Bauen gesammelt hatte, und das in der Folgezeit als Wanderausstellung seine Reise durch Städte Europas und Amerikas antrat. Es ist zu Ende des verfloßenen Jahres anläßlich seiner Schau im Gewerbemuseum Basel darüber an dieser Stelle ausführlich berichtet worden. (Siehe „Schweizer Baublatt“ 1929 Nr. 104.) Hier nach der Buchform fällt es eigentlich viel leichter als in der Ausstellung die Fälle der interessanten Grundrisse miteinander zu vergleichen und zu studieren. Es sind nur solche Beispiele ausgewählt worden, die ähnliche Lösungen, wie die ausgewählten Blätter brachten, ebenso sämtliche

Gegenbeispiele, die mehr für das Laienpublikum bestimmt, für eine Veröffentlichung aber entbehrlich waren. Die Auswahl des für die Ausstellung eingesandten Materials erfolgte in diesem vorzüglichen Buche hauptsächlich nach den Gesichtspunkten einer rationellen Raumanordnung der Grundrisse und eines hohen Zeitnuzeffektes. Ausnahme wurde aber auch Grundrisse zugelassen, die diese Forderungen nicht ganz entsprachen, aber besondere Eigenarten aufwiesen, die aus den klimatischen Bedürfnissen oder den Lebensgewohnheiten des betreffenden Landes heraus gerechtfertigt erschienen, wie z. B. jener Mailänder Stockwerkreihenhaustypus in Sklettbau, dessen Zimmer des Klimas wegen durch kleine Nebenräume (Schränke, W.C., Waschräume) nach außen isoliert werden und wie die meisten spanischen Typen nur schmale Fenster zeigen. Demnach stellen nicht alle Grundrisse für die Praxis geeignete, auf höchster Wirtschaftlichkeit aufgebaute Lösungen dar, sondern sind zum Teil nur als wertvolle Anregungen oder als charakteristisches Merkmal des betreffenden Landes zu bewerten. — Die Gruppierung der Grundrisse erfolgte nach Einfamilienhaus, Zweifamilienhaus, Mehrfamilienhaus und Sonderlösungen (Wohnungen in Hotels, Gemeinschaftshaus, Schiffskabine), wobei die Reihenfolge der Abbildungen in den einzelnen Gruppen nach der Größe der Wohnfläche festgelegt wurde.

Was die begleitenden Referate betrifft, so schreibt Giedion über die Arbeit der Internationalen Kongresse für Neues Bauen im allgemeinen, May hingegen speziell über die Wohnung für das Existenzminimum. Letzterer weist darauf hin, daß die Wohnungen der Nachkriegszeit kulturell auf erhöhtem Niveau stehen, aber bei gleichbleibender Wohnfläche heute nahezu das Vierfache derjenigen der Vorkriegszeit kosten, also über der Grenze liegen, die der Familie mit dem Existenzminimum erreichbar ist. Gropius spricht über die soziologischen Grundlagen der Minimalwohnung für die städtische Bevölkerung. Er hält die Kleinstwohnung für keine bloße Behelfsform, geben doch die Statistiken unserer zivilisierten Länder die Durchschnittsgrößen der Familien nur mehr mit 4—4,5 Köpfen pro Haushalt an, während die Zahlen der Einzelhaushalte stetig steigen. Die Forderung geht dahin: Jedem Erwachsenen sein eigenes, wenn auch kleinstes Zimmer. Vergrößert die Fenster, spart an Wohnraum! Le Corbusier und Jeanneret analysieren die Hauptprobleme des Kleinsthauses: Hauskonstruktion und Wohnungsorganisation. Sie plädieren für den Sklettbau, welcher Grundriß und Fassaden volle Freiheit gewährt, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen für den Standard-Sklettbau. Diese Architekten beschäftigen sich eingehend mit der Materialtechnik, suchen nach geeigneten Stoffen, um Wärmedichtigkeit, Wasserdichtigkeit und Schalldichtigkeit zu erzielen, und lassen die Mittel spielen, die uns Heizung, Kühlung und Ventilation im gewünschten Maße liefern. Bourgeois spricht von ähnlichen Problemen und Schmidt untersucht zuletzt noch die Einwirkungen der bestehenden Bauvorschriften auf die Minimalwohnungen. Es gilt die bisherigen Vorschriften unseren neuen Verhältnissen anzupassen, dort wo sie fehlen, überhaupt erst zu schaffen. Allerdings ist damit noch wenig getan; denn die Hauptvoraussetzung für eine Besserung ist, den Wohnungsbau in die Hände verantwortlicher Fachleute zu legen, welche ihrer hohen Aufgabe mit der nötigen Erfahrung und Ausbildung gerecht werden können. (Rd.)

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.